

Bezugspreis:

Ein Jahrgang 1,50 Mk., durch die Post zugesandt
1,70 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:

1. Wochensonderblatt „Sterne und Blumen“.
2. Wochensonderblatt „Landwirtschaft“.
3. Sommer- und Winterfahrplan.
4. Wandkalender m. Märkteverzeichn. v. Ostau.

Erscheint täglich

außer an Sonn- und Feiertagen.

Raffaener Botte

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Sieder, Eimburg. — Druck und Verlag der Eimburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:

Die Rubrikpreise sind pro Zeile oder deren Raum
15 Pfg. Anzeigenzeilen kosten 40 Pfg.

Anzeigenannahme:

Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Abend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diegerstraße 17.

Telephon-Nr. 8.

Ein Rückblick.

Die erste und zweite Kriegswoche 1914.

31. Juli. Deutschland richtet ein zwölfstündiges Ultimatum an Rußland (die deutsche Mobilisierung siehe in Aussicht, falls Rußland nicht binnen zwölf Stunden seine Kriegsvorbereitungen aufhebt), ferner eine Anfrage an Frankreich über seine Haltung im Falle eines deutsch-russischen Krieges.

1. August. Rußland gibt keine Antwort, sondern eröffnet durch mehrfache Grenzüberreitungen und Angriffe auf deutsches Reichsgebiet (am Nachmittag und in der Nacht vom 1. zum 2.) den Krieg. — In Frankreich wird um 5 Uhr nachmittags in Deutschland um 5.15 Uhr die allgemeine Mobilisierung angeordnet.

2. August. Frankreich stellt ohne Kriegserklärung den Kriegszustand mit Deutschland her, indem französische Truppen deutsche Grenztruppen angreifen, an verschiedenen Punkten die Grenze überschreiten und mehrere Ortschaften im Oberelsaß besetzen; französische Flieger kommen nach Baden, Bayern und unter Verletzung der belgischen Neutralität in die Rheinprovinz und versuchen deutsche Bahnen zu zerstören. — Deutschland richtet unter Hinweis auf die von Frankreich beobachtete Neutralitätsverletzung ein Ultimatum an Belgien. — Deutsche Truppen besetzen die Bahnhöfe in Luxemburg. — Dem russischen und dem französischen Botschafter in Berlin werden die Pässe ausgetauscht. — Der deutsche kleine Kreuzer „Hansa“ schießt den russischen Kriegshafen von Libau in Brand.

3. August. Deutsche Truppen besetzen Kassel, Göttingen und Wendisch-Rastdorf (Russisch-Preußen). — Die Russen zerstören Gänge und Eisenbahnen auf der russischen Seite.

4. August. Der Deutsche Reichstag tritt seine Kriegssitzung; Reichskanzler von Bethmann-Hollweg teilt mit, daß deutsche Truppen in Belgien eingedrungen seien. — England erklärt Deutschland den Krieg. — Deutsche Truppen besetzen den russischen Grenzort Bialystok bei Wilna (hiermit ist der feindliche Grenzschutz durchbrochen), ferner Wien, Prag und Breslau. — Die deutschen Kreuzer „Hansa“ und „Wespe“ erscheinen an der Küste von Norwegen und zerstören einige feste Plätze, die Einmarschorte für französische Truppentransporte.

5. August. Die deutschen Vorboten sind in Belgien längs der ganzen Grenze eingedrungen. Eine deutsche Abteilung verlegt einen Handstreich auf die belgische Grenze. — Der Angriff einer russischen Kavalleriebrigade bei Soldau wird zurückgewiesen; die Russen erleiden schwere Verluste (eine Brigade). — Das Reichsmarineamt teilt mit, daß der russische Kreuzer „Hansin“ durch einen deutschen Torpedobootzerstörer in der Ostsee gesunken ist. — Der Kaiser erneuert den Orden des Eisernen Kreuzes.

6. August. Die bei Soldau zurückgeworfene russische Kavalleriebrigade erleidet bei Reidenburg weitere Verluste; andere russische Kavalleriebrigaden werden bei Schwidern, Groden und Kamen (an der ostpreussischen Grenze) zurückgewiesen. — Die österreichische Regierung teilt der deutschen Regierung mit, daß sie sich als im Kriegszustand mit Rußland befindlich betrachte. Die Österreichischen Truppen besetzen die belgische Grenze bei Lüttich und nehmen Flandern mit. — Die Russen ziehen sich aus dem Innern von Ostpreußen gegen Ost und Nordost zurück. — Der kleine russische Kreuzer „Hansin“ wird von deutschen Kreuzern in der Ostsee gesunken. — Die deutschen Kreuzer „Hansa“ und „Wespe“ brechen aus dem von englischen Schiffen bewachten Hafen Messina aus und gewinnen die hohe See.

7. August. Die Festung Lüttich wird von den deutschen Truppen im Sturm genommen; ein Viertel der belgischen Armee geschlagen. — 1000 Kriegsgefangene. — Montenegro erklärt Österreich den Krieg.

8. August. Die Franzosen gehen von Belfort aus gegen die deutschen Grenzschutztruppen in Elsass vor; der Angriff wird zum Stehen gebracht. Bei Lüttich gehen die Franzosen wieder in der Richtung auf Belfort zurück. — Der deutsche Kaiserin Wilhelmine wird beim Anlegen der englischen Kriegshafen in der Themse durch englische Kreuzer angegriffen und zum Sinken gebracht; der englische kleine Kreuzer „Amphion“ schießt auf die deutsche Kaiserin und sinkt. — Österreichische Kriegsschiffe besetzen die Hafen von Monte-Carlo. — Die Engländer besetzen Dalmatien, die Hauptstadt von Zadar.

9. August. Der Angriff einer russischen Kavalleriebrigade bei Biala (Ostpr.) wird zurückgeschlagen; acht Geschütze erobert. — 10. August. Drei französische Divisionen werden bei Sennheim-Wülhausen zurückgeworfen; 500 Kriegsgefangene, der deutsche Boden bei Sennheim-Wülhausen ist besetzt. — Eine russische Kavalleriebrigade wird bei Eudynow zurückgeworfen.

11. August. Eine gemischte französische Brigade wird bei Ragarde (Ostpr.) geschlagen; 1000 unterwundene Kriegsgefangene, 8 Geschütze erobert. — Frankreich bricht die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ab.

12. August. Es wird bekannt gegeben, daß deutsche Unterseeboote in den letzten Tagen an der Küste Englands und Schottlands entlang gefahren seien. — Montenegro erklärt dem Deutschen Reich den Krieg.

13. August. Amtlich wird mitgeteilt, daß in unmittelbarer Nähe der englischen Küsten deutsche Kontaktminen gelegt sind. — England erklärt Österreich den Krieg.

14. August. Deutschland läßt durch Vermittlung einer neutralen Macht der französischen und belgischen Regierung Warnungen vor dem Frankfurterkrieg zugehen. — Die Österreichischen Truppen rücken an mehreren Punkten in Serbien ein und besetzen Schabaz (an der Save). Schöner Sieg über serb. Truppen.

Die Aufgabe des Landsturms.

Berlin, 16. Aug. Wie schon amtlich mitgeteilt worden ist, gehört das Aufgebot des Landsturms zu den planmäßigen, von der allgemeinen Mobilisierung untrennbaren Maßnahmen. Sein Zweck ist in erster Linie, die familiären zur Verwendung im Felde geeigneten Kräfte für die Einstellung in mobile Formationen frei zu machen. Das geht natürlich nur, wenn man ihnen den weniger anstrengenden, aber gleichwohl unentbehrlichen militärischen Dienst im Heimatgebiete abnimmt und andere Leute mit ihm betraut. In den von dem Feinde zunächst bedrohten Gebieten muß das schon sehr frühzeitig geschehen, denn hier kommt es darauf an, so schnell wie möglich Schutzmaßnahmen gegen feindliche Einbruchversuche zu treffen, damit nicht nur das Leben und Eigentum der Landeseinwohner, sondern auch ein ungehörter Verlauf der Mobilisierung und des Aufmarsches gesichert wird. Gegenüber diesen dringenden militärischen Erfordernissen muß die Rücksicht auf volkswirtschaftliche Interessen in den Hintergrund treten. Wer sonst noch waffenfähig ist, muß sich an dem Schutz der gerade in jenen Gebieten besonders bedrohten Verkehrseinrichtungen und sonstigen militärisch wichtigen Bauten und Vorräte beteiligen. Es ist aber klar, daß man eine derartige Maßregel, die den bürgerlichen Beruf so plötzlich gerade die besten Arbeitskräfte entzieht und dadurch große wirtschaftliche Nachteile verursacht, so lange wie möglich aufzuschieben sucht. Darin liegt auch der Grund dafür, daß die innerpreussischen Provinzen länger von ihr verschont geblieben sind als die übrigen, wo es nach dem oben Gesagten nicht möglich war, das Aufgebot des Landsturms in einen späteren Abschnitt der Mobilisierung zu verlegen. In den inneren Provinzen konnte man die auf die Schonung der volkswirtschaftlichen Interessen abzielende Rücksicht auch schon deshalb verantworten, weil es eine Reihe von Tagen erforderte, bis die mobilen Truppen in die Aufmarschgebiete abgefordert waren, und weil sie daher viel länger als in den Grenzbezirken zur Verwendung blieben für Zwecke, die ihrer ganzen Natur nach Sache des Landsturms sind. Dieser Zeitabschnitt nähert sich jetzt seinem Ende, u. deshalb muß die Ablösung des noch im Landinnern vorhandenen Restes von mobilen Formationen durch solche des Landsturms eingeleitet werden. Uebrigens bedeutet das Aufgebot des Landsturms durchaus noch nicht die Einstellung sämtlicher Landsturmpflichtiger in militärische Formationen. Man will zunächst vielmehr nur einen Uebersicht über die Zahl der verfügbaren Mannschaften gewinnen, die ja bekanntlich in Friedenszeiten keiner militärischen Kontrolle unterliegen. Die Einberufung wird erst nach Bedarf unter Berücksichtigung aller wirklich dringenden Interessen von Landwirtschaft, Handel und Gewerbe erfolgen und mit der jüngsten Jahresschicht beginnen. Niemand braucht also seine bürgerliche Berufstätigkeit aufzugeben oder seine Stellung zu kündigen, bevor ihm ein besonderer Stellungsbefehl zugeht.

Aus allem geht hervor, daß es völlig unbegründet wäre, wenn ängstliche Naturen etwa aus der Ausdehnung des Landsturm-Aufgebotes auf das gesamte Reichsgebiet den Schluß ziehen wollten, daß die militärische Gesamtlage weniger günstig geworden wäre. Mit den Vorgängen im Operationsgebiet hat das Landsturm-Aufgebot unmittelbar nichts zu tun. Es ist vielmehr, wie nochmals wiederholt sei, nichts weiter als ein planmäßiges, schon in der Friedensvorbereitung von langer Hand vorgegebenes Mittel, um in dem Kampf um Sein oder Nichtsein die völlig selbstverständliche Ausnutzung der gesamten Wehrkraft des Volkes zur Niederwerfung unserer Feinde durchzuführen.

Deutschland und Belgien.

Belgien bleibt hartnäckig.

WB. Berlin, 17. Aug. (Drahtbericht.) Nach der Einnahme von Lüttich hat die deutsche Regierung in Brüssel mitteilen lassen, daß, nachdem die belgische Armee ihre Waffenehre auf das glänzendste bewahrt habe, die deutsche Regierung zu jedem Abkommen mit Belgien bereit sei, das sich irgendwie mit dem Kampfe gegen Frankreich vereinigen lasse, u. daß Belgien geräumt werde, sobald die Kriegslage es gestatte. Die Antwort Belgiens ging am 13. August ein: Belgien wiederholt seine frühere Ablehnung.

Ein österreichischer Sieg.

Wien, 17. Aug. (Aml. Meld.) Die gestern gemeldeten Kampfe a. d. Drina führten zu einem entscheidenden Siege der österreichischen Truppen über starke feindliche Kräfte, die gegen Bajewo zurückgeworfen wurden. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht u. viel Kriegsmaterial erbeutet. Die Verfolgung des Feindes ist im vollen Gange. Unsere Truppen kämpften mit bewundernswürdiger Tapferkeit gegen den in starken Stellungen befindlichen, an Stärke ebenbürtigen Feind. Besondere Erwähnung verdient das Garabiner-Infanterie-Regiment Nr. 16, dessen Offiziere und Mannschaften unter den schwierigsten Verhältnissen mit der althergebrachten Tapferkeit der stets kaisertreuen Kroaten zum Siege stürmten.

Waffenbrüderschaft.

Der in den letzten Tagen gepflogene „Meinungsaustausch“ zwischen Wien und Paris, der mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen endete, hatte an die „Entsendung österreichischer Truppen nach Deutschland“ angeknüpft. Die für Frankreich „unangenehmen Erklärungen“, die von der Donau aus über diese Maßnahme an die Seine gelangten, haben dann zum offiziellen Kriegszustand zwischen den beiden Staaten geführt. Mit freudigen Empfindungen wird man überall im Reich von dieser Gestaltung der Dinge Kenntnis nehmen. Unendlich fester noch als Bündnisverträge, politische Uebereinstimmung und gemeinsame Feinde fittet Waffenbrüderschaft. Wir fühlen, daß in dem Augenblick, da Deutsche und Österreicher Schulter an Schulter miteinander stehen werden, das Band, das die Kaiserreiche Mitteleuropas seit Jahrhunderten vereint, sich noch inniger, noch unzerstörlicher knüpft. Treue um Treue — so ist's deutsche Art. Bewundernd hat die Welt erfahren, mit welcher Einmütigkeit und Begeisterung die Völker der habsburgischen Monarchie in diesen blutigen Tagen zusammenstehen, wie gewaltig sich zu gleicher Zeit die Einigkeit Deutschlands offenbarte — jetzt sieht sie die gebieterische Macht beider Staatsgebilde einer unüberwindlichen Mauer gleich zusammenwachsen. Was einst die Kabinette vereinbarten, die Herrscher beschworen, lebt längst als unverlierbarer Besitz im Herzen der Völker. Nun werden die Waffen es für alle Zukunft unüberwindlich befehlen.

Von der Schlacht bei Wülhausen.

Von der belgischen Grenze her wird aus Erzählungen von Söldnern und Flüchtlingen bekannt, daß die Kämpfe mit ihren Sympathien auf der Seite Deutschlands stehen. Fälle von französischem Ungehörigen bilden die Ausnahme. Im Spital zu Siering liegen einige der Patrouillen-gefechten vom Sonntag verwundeten Deutsche und Franzosen. In Salsheim ist nach der Schilderung eines Offiziers der Anfang des eigentlichen Schlachtfeldes bei Wülhausen, das sich durch den Hardwald bis fast nach Bangenbeim über Napoleonsinsel und Reidenweiler ausdehnt. Die Deutschen hatten die Franzosen fast ganz umzingelt. Wülhausen war der Mittelpunkt. In Salsheim muß ein schrecklicher Nahkampf stattgefunden haben. Man sieht zerflossene Eisenbahnhäuser, die von den Franzosen als Barrikaden benutzt worden waren. Einige Häuser sind fast ganz von Kanonenkugeln zerstört. Auf dem Wege nach Wülhausen liegen französische Tornister, zerfetzte Uniformen, da und dort der Kadaver eines Pferdes. Die Drifschaffen Alldorf und Angersheim litten weniger, beide wechselten zweimal den Besitzer. Am Morgen waren die Franzosen, am Abend die Deutschen da. Dem Offizier begegneten auf der Heimfahrt zwei deutschen Patrouillen mit französischen Gefangenen, die, wie bemerkt, unvorteilhaft abblenden von den vollständig neu gekleideten deutschen Soldaten.

Die Schlacht bei Wülhausen muß jetzt auch von den Franzosen als Niederlage zugestanden werden. Das geschieht natürlich nicht in klarer Form, sondern recht gewunden. Die belgischen Blätter enthalten eine amtliche Mitteilung, daß in der Nacht vom 9. auf den 10. August die bis in die Linie Sennheim-Wülhausen vorgedrungenen französischen Truppen von überlegenen deutschen Streikkräften aus östlicher Richtung angegriffen worden seien. Sie seien daher zurückgegangen, hätten sich gesammelt und den feindlichen Stoß zum Stehen gebracht. Tatsächlich mußten sie, wie die amtlichen deutschen Berichte gemeldet haben, nach Süden zurückweichen, und jetzt steht kein französischer Soldat mehr im Elsas.

Von der russischen Niederlage bei Soldau.

Von dem Bruder eines Offiziers, der an obigem Gefecht teilgenommen hat, wird folgender Brief seines Bruders vorgelegt: Bei dem Gefecht von Soldau hat unsere Batterie die ersten Vorbeeren gemeldet. Unsere Artillerie lag ganz im Sand vergraben und war kaum zu sehen; wir schickten eine Kompanie Radfahrer aus; als diese von der russischen Kavallerie erblidet wurde, wollten die Radfahrer sie über den Sand reiten. Wir ließen sie auf 5-600 Meter herankommen, dann gab es Feuer. Auf russischer Seite blieben 80 tote, 200 Verletzte und 120 Gefangene, wovon 20 Offiziere waren. Wir selbst hatten nur 2 Leichtverletzte. Die Russen sind ein ganz feines Volk, täglich kommen

Deserteure über die Grenze. Die russische Kavallerie hat schöne Pferde, aber die Soldaten können nicht schießen. Ich hoffe dann im November wieder bei Euch zu sein.

Es grüßt Euch alle herzlichst usw. bei der feuerpeinenden Kofasentöter-Abteilung.

Kaltblütigkeit eines preuß. Mannes.

Wir lesen in der „Nordd. Allg. Ztg.“: Ein junger preussischer Offizier berichtet dem „Zagl. f. Lit.“: Ein Mann steht ganz allein auf Posten; sein Pferd hatte er in einem Garten stehen. Er hatte nur noch fünf Patronen. Da kommt eine russische Kofasentöter-Abteilung von sechs Mann auf ihn zu. Er bleibt ruhig stehen und schießt, abgefeuert natürlich. Er schießt den ersten runter, den zweiten, den dritten, den vierten. Die russischen Kerls haben nun bemerkt, daß er nur ein einziger ist. Sie wollen ihn also attackieren. Er schießt mit seiner letzten Kugel das Pferd eines von beiden runter, so daß der Russe unter das Pferd kommt; den letzten schießt er tot. Als der unter dem Pferd Liegende hervorgekrobbelt ist und auf ihn losgeht, jagt der brave Mann (ein Rekrut übrigens): „Da ich keine Patronen mehr habe, muß ich dich totschützen!“ Gefragt getan! — Der Mann ist sofort zum Unteroffizier befördert und zum Eisernen Kreuz ernannt worden.

Ein deutscher Soldatenbrief.

Es liegt folgender Soldatenbrief vor, dessen schlichte Worte manches bestimmte Vater- und Mutterherz in der schweren Sorge wieder-aufzurichten dürften. Der Brief lautet:

Liebster Vater! Empfangen Du samt den beiden Mädchen, meinen liebsten Schwestern, die letzten Grüße von Deinem dankbar scheidenden Sohne. Sollte ich noch Gottes Willen nicht wieder fahren und ein fähiges Grab in fremder Erde finden, so sei, liebster Vater, nicht entnervt, wegen des Opfers, das Gott von Dir fordert.

Sei stolz, liebster Vater, denn Vaterlande fünf Söhne stellen zu können. Möge unsere liebe selige Mutter mich mit ihrem Segen in Gefahren und Kämpfen begleiten. Seid nochmals allerberzlichst begrüßt, namentlich Du liebster Vater, von Deinem dankbaren Sohn M. ...

Aus Elsas-Lothringen.

Wie bereits mitgeteilt wurde, hat der Bezirkspräsident des Oberelsaß auf Anweisung des kommandierenden Generals eine Bekanntmachung erlassen, die unter Hinweis auf einzelne Borkommnisse auf dem Kriegsschauplatz die scharfsten Maßnahmen gegenüber denjenigen Einwohnern angedroht, die sich feindlicher Handlungen gegen unsere Truppen schuldig machen. Es heißt in der Bekanntmachung gleich am Anfang:

Wenn Einwohner einer Gemeinde sich am Kampf gegen unsere Truppen beteiligen, so werden nicht nur sie, sondern auch der Bürgermeister der betreffenden Gemeinde erschossen, die Ortschaft demoliert. Unsere Truppen haben Befehl erhalten, jeden Hausbesitzer, welcher Angehörigen der französischen Wehrmacht in Uniform oder Zivilkleidung bei sich aufenthalt gewährt oder von der Anwesenheit französischer Soldaten in seinem Haus Kenntnis erhält, ohne dies den Behörden oder unseren Truppen bei deren Veranlassungen anzuzeigen, sofort zu erschießen. Das Betreten der Schlachtfelder ist auf das strengste untersagt und nur den von den Bürgermeistern hierzu ausdrücklich ermächtigten Personen erlaubt. Das Verstecken der Leichen wird mit sofortigem Erschießen geahndet.

Besondere Bestimmungen beziehen sich auf den Schutz der Telegraphen- und Telefonleitungen sowie das Befahren und das Aufbewahren solcher. Am Schluß der Bekanntmachung heißt es: Ich bedaure auf das tiefste, daß verabschiedungswürdige Verbrechen einzelner Schandhüben zu dieser Bekanntmachung zwingen und so den guten Namen der Elässer schänden.

Gewissermaßen als Erläuterung zu dem hier mitgeteilten Schritte der Behörden teilt die „Straßburger Post“ aus Wülhausen, 13. Aug., folgendes mit:

Gestern wurde folgende Bekanntmachung erlassen: Soeben wird gemeldet, daß in einem Hause hierseits noch Angehörige der französischen Armee gefunden worden sind. Die Truppen haben Befehl erhalten, den Hausbesitzer, welcher Angehörigen der französischen Wehrmacht in Uniform oder Zivilkleidung bei sich aufenthalt gewährt, ohne dies den Behörden der Truppen anzuzeigen, sofort zu erschießen.

Nach einer Meyer Korrespondenz des gleichen Blattes vom 12. d. M. hat der Militärpolizeimeister dort bekannt gegeben, daß er auf Befehl des Gouverneurs in St. Julien die Häuser Nr. 19 und 23, in welchen Waffen gefunden worden sind und aus welchen auf unsere Truppen geschossen worden ist, hat zerstören lassen. Die Besitzer und Bewohner der betreffenden Häuser, sowie einige der Mithäterschaft dringend verdächtige Personen, sind verhaftet worden. Nach dem „Gebweiler Tagblatt“ haben sich, ohne daß kurzzeitig Einzelheiten mitgeteilt werden können, in Wülhausen und Sennheim anfangs voriger Woche bedauerliche Vorkommnisse abgespielt.

Spione und Franktireure.

Eine große Menschenansammlung gab es dieser Tage in Saarburg in Lothringen. Begleitet von acht Soldaten mit aufgeschlagenem Bajonett wu-

den fünf Arrestanten in Zivil in die Militärkaserne eingeliefert. Es handelt sich um fünf Bürger der an der Grenze auf französischem Boden liegenden Gemeinde Lamont. Vier davon stehen in dem dringenden Verdacht, dem Feind als Ueberrichter gehemmhaltender Dienste zu haben. Der fünfte hat sich über einen verwundeten Mann hergemacht und ihn mit einem Messer schrecklich zugerichtet. Die Saarburger Bevölkerung wollte die Verhafteten lynchen. — In Vassel hat die schweizerische Polizei eine französische Spionage-Agentur aufgehoben. Die Entdeckung erfolgte dadurch, daß eine mit der Adresse des Hauptagenten versehene Briefkiste der Polizei in die Hände fiel. Die Spione wurden verhaftet.

Metz, 14. Aug. Der Militärpolizeimeister macht öffentlich bekannt, daß er zwei Häuser in dem Weiler Vorort St. Julien, in denen Waffen gefunden wurden, u. aus denen auf deutsche Truppen geschossen worden ist, habe zerstören lassen. Die Besitzer und Bewohner der betreffenden Häuser, sowie einige der Militärkaserne dringende Verdächtige Personen wurden verhaftet. Die Gemeinde St. Julien wurde vom Zivilverkehr gesperrt.

Luxemburgische Gastfreundschaft.

Von einem Frankfurter Arzt wird der Frankf. Stg. aus Luxemburg geschrieben:

Gastfreundschaft zu üben, galt von jeher als eine der schönsten Tugenden. Empfinden man sie in normalen Zeiten schon als ein wertvolles Geschenk, so steigert sich diese Empfindung in Kriegszeiten noch in erheblichem Maße. Es soll deshalb nur den Ausdruck der Dankbarkeit deutscher Truppen bedeuten, wenn die Gastlichkeit der Luxemburger an dieser Stelle rühmend anerkannt wird. Hoch und niedrig, arm und reich bemühen sich in edelm Wetteifer, den Truppen die Strapazen zu erleichtern und ihnen, soweit es die vorhandenen Möglichkeiten gestatten, das Leben im Felde angenehm zu machen. Mit größter Fürsorge kommt die Bevölkerung den Soldaten entgegen. Alle Drucksachen, die auf den Wärschen passiert wurden, hatten für reichlich Wasser gesorgt. Als wir nach einem bei der hohen Temperatur doppelt anstrengenden Marsch vor der Stadt kurze Zeit lagerten, wurden unsere Soldaten mit Liebesgaben aller Art überhäuft, und man merkte es den hilfsreichen Händen an, daß sie sich gerne rührten und daß sie von den Herzen dirigiert wurden. Auch hier in der Stadt Luxemburg zeigt die Einwohnerlichkeit das größte Entgegenkommen; die Quartierwirte überbieten sich in Aufmerksamkeiten. Fragt man jemanden nach dem Weg, so hat man sofort einen bereitwilligen Führer. Alles in allem ein wohlthuendes und hofierfreudiges Verständnis für die Lage der Dinge. Deutschland und die Deutschen dürfen und werden den Luxemburgern für ihre Gastfreundschaft dankbar sein.

Der Gnadenloß für Fremdenlegionäre.

Berlin, 16. August.

Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht folgenden Gnadenloß des Kaisers vom 12. August:

„Ich will, sofern nicht das Begnadigungsrecht einem der hohen Bundesfürsten zusteht, denjenigen Fremdenlegionären deutscher Abstammung, die sich der Fahnenflucht (§ 69 M.-St.-G.) oder der Wehrpflichtverletzung (§ 140 M.-St.-G.) schuldig gemacht haben, hinsichtlich der verwirkten Freiheits- und Ehrenstrafe die Begnadigung in Aussicht stellen, wenn sie während des gegenwärtigen Krieges, spätestens aber innerhalb dreier Monate vom heutigen Tage an gerechnet, sich bei einem deutschen Truppen- oder Marine-Teil, einem deutschen Kriegsschiffe, einem deutschen Konsulat oder einem deutschen Schutzgebiet zum Dienst melden. Ausgeschlossen von dieser Gnadenverleihung bleiben diejenigen, die zu Justizhausstrafen verurteilt oder auf Grund eines gerichtlichen Urteils aus dem Heere oder der Marine entfernt worden sind oder im gegenwärtigen Kriege gegen Deutschland gekämpft haben.“

Nachrichten vom deutschen Marineamt.

WB. Berlin, 16. Aug. Die in dem neutralen Ausland verbreitete Ansicht, daß deutsche Häfen blockiert und der Schiffsverkehr mit Deutschland unterbunden ist, ist unzutreffend. Kein Hafen ist blockiert, dem Schiffsverkehr neutraler Staaten mit Deutschland steht nichts im Wege. Die von englischer Seite ausgestreuten Behauptungen, die Nordsee sei von deutscher Seite mit Minen verlegt, sind unrichtig. Neutrale Schiffe für die deutschen Nordseehäfen haben bei Tage zehn Seemeilen nordwestlich von Belgien anzuankern. Dort ist deutscherseits für Kohlen gesorgt, welche die Schiffe in die Häfen geleiten. Die Ostseehäfen haben neutrale Schiffe direkt anzukommen; vor jedem Hafen stehen Bojen zur Verfügung. Das Kohlenausfuhrverbot ist nicht auf Dampfschiffe ausgedehnt, die Kohlenverföhrung ist gewährleistet.

Ergänzungen der Verlustlisten.

Die Verlustliste II hat noch nachstehende Ergänzungen und Berichtigungen erfahren:

Inf.-Regt. 165. Dielem Regiment und nicht dem Regiment 160 hat der gefallene St. Leppien angehört.

Inf.-Regt. 171. Marr, Siegfried Gustav, Musketier, 6. Komp., vermißt, nach Angabe französischer Gefangenen gefangen genommen und nach Geradmer transportiert. (In der ersten Liste wurde irrtümlich der Borne als Familienname genannt.) Jägerbataillon 14. Luetz, Jäger, tot. Wollenstein, Jäger, tot.

Drag.-Regt. 10 (Altenstein). Socha, Dragoner, 5. Esk., gefangen. Herrmann, Dragoner, 5. Esk., vermißt. (Lehter wurde irrtümlich unter dem Drag.-Regt. 7 aufgeführt.)

Schweigepflicht der Krankpfleger.

Berlin, 16. Aug. Militärische Rücksichten erfordern, daß auch alle Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege im Verkehr mit den nicht direkt Beteiligten die größte Zurückhaltung und Vorsicht bei Unterhaltung über alle militärischen Verhältnisse walten lassen. Die Erwähnung von Truppenforten, Unterkunftsgeländen, Marsch und sonstigen Verkehrslinien muß unbedingt unterbleiben.

Anrechnung der Kriegsdienstzeit.

Aus Zuschriften ergeben wir, daß vielfach Zweifel darüber bestehen, ob und wie weit die Kriegsdienstzeit auf die noch abzuleistende Militärvspflicht angerechnet wird, eine Frage, die für die jetzt erst Wehrstellungspflichtigen und namentlich für die Kriegsfreiwilligen von Bedeutung ist, von denen ein großer Teil die Einjährigen-Verechnung hat. Dazu ist zu bemerken, daß ein Anrechnung des Kriegsdienstes unter allen Umständen stattfindet.

det. Sogar die Dienstzeit, die vor dem Beginn des 18. Lebensjahres, also vor dem Beginn der Wehrpflicht, fällt, gilt im Kriege als Dienstzeit. Für jeden Teilnehmer an einem Kriege wird zu der wirklichen Dauer der Dienstzeit ein Jahr hinzugezählt. Der Kaiser bestimmt, was als Kriegsdienstzeit anzuzählen ist und unter welchen Voraussetzungen bei Kriegen von längerer Dauer Kriegsjahre anzurechnen sind. Die Zeit einer Freiheitsstrafe von mindestens einjähriger Dauer, sowie die Zeit der Kriegsgefangenschaft wird nur unter besonderen Umständen auf die Dienstzeit angerechnet.

Türkisch-rumänische Besprechungen.

* Konstantinopel, 16. Aug. Der Minister des Innern Talat und der Präsident der türk. Kammer sind, nach dem Verl. Kofalanz, nach Bukarest abgereist.

Ein Besuch des Belgrader deutschen Gesandten in Rumänien.

* Pest, 16. Aug. Der deutsche Gesandte in Belgrad Dr. Freiherr v. Griesinger reist über Sofia und Bukarest nach Sinaja. Er wird seine Reise über Pest und Wien nach der Heimat fortsetzen. Der Gesandte wird, laut Verl. Kofalanz, in Sinaja von König Carol in Audienz empfangen.

Aus Holland.

Haag, 16. Aug. Die niederländische Bevölkerung beobachtet mißtrauische Neutralität. Die Zeitungen verzeichnen neben den aus Belgien und England stammenden Berichten gewissenhaft alles, was sie aus Deutschland erfahren. Holland hat Ueberfluß an Gemüse, Käse, Kaffee, Kalao, Schweinen und Schlachtvieh und wird mit der Ausfuhr dieser Artikel beginnen. Dagegen bleibt die Getreideausfuhr wegen Mangels verboten. Der Schiffsverkehrsverkehr mit England und Amerika soll wieder eingerichtet werden. Verschiedene Schiffe laufen bereits.

Rotterdam, 16. Aug. In Holland herrscht starke Zuversicht, daß die Neutralität nicht durch England oder Deutschland verletzt wird.

Berwundete und Kriegsgefangene in Stuttgart.

Stuttgart, 14. Aug. Aus dem Elah trafen 500 weitere Berwundete, 400 Deutsche und 100 Franzosen ein. Sie sind in den hiesigen Spitälern untergebracht worden. Die Franzosen sind sehr niedergeschlagen. Ihre Kleidung war vielfach äußerst mangelhaft. Einzelne hatten zerrissene Ledertiefel oder Schuhe von Segeltuch an. Verschiedene waren nur mit zerrissener Hose bekleidet. Gestern Abend ist noch ein Zug mit 300 unverwundeten französischen Kriegsgefangenen in Stuttgart eingetroffen.

Spanien bleibt neutral.

Frankfurt, 17. Aug. Der hiesige spanische Konsul, Herr Francisco de Als Caballero, stellt im ausdrücklichen Auftrag des spanischen Botschafters in Berlin, Herrn Polo de Sababés, auf das entschiedenste in Abrede, daß Spanien mit irgend einer Nation einen Vertrag abgeschlossen habe, der es zum Eingreifen in den Krieg nötige. Die bereits veröffentlichte Neutralitätserklärung Spaniens widerlegt schon diese Gerüchte, die in einem Teil der ausländischen Presse wiederbegeben waren.

Deutschland.

* Reichstagsabgeordnete im Felde. Der freikonservative Reichstagsabgeordnete Bitt (Marienwerder) ist trotz seiner 64 Jahre zur Fahne geeilt. Die Zentrumsabgeordneten Dr. Weisser und Dr. Trendel (Wegensburg) sind als Kriegsfreiwillige eingetreten.

* Jesuiten als Helfershelfer. Der „Germania“ wird geschrieben: Die vom Reichstagsabg. Erzbischof verbreitete Meldung, der Reichskanzler habe angeordnet, daß die bekannte Bundesratsverordnung vom 26. November 1911 zum Jesuitengesetz außer Kraft treten solle und daß die Jesuiten zur Hilfsseelensorge zugelassen seien, bedarf einer Richtigstellung. Es ist ohne weiteres klar, daß der Reichskanzler keine Bundesratsverordnung außer Kraft setzen kann, wozu er nicht vom Bundesrat selbst ermächtigt ist. Der Bundesrat hat aber, wie wir mitteilen können, eine solche Ermächtigung, um die er übrigens auch nicht ersucht worden war, gar nicht erteilt. Indes ist es richtig, daß das Anbieten der Jesuiten, während der Kriegsdauer Hilfsseelensorge leisten zu wollen, angenommen worden ist durch eine Verfügung der Kommandogewalt. Die Zulassung zur Hilfsseelensorge beschränkt sich begreiflicherweise auf diejenigen Mitglieder des Jesuitenordens, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, erstreckt sich aber nicht nur auf den Dienst im Felde, sondern auch auf den Lazarett- und Stoppendienst im Innern des Reichs. Diese Verfügung ist dem Bundesrat mitgeteilt worden, der Bundesrat hat sie zur Kenntnis genommen, ohne irgendeine Erörterung daran zu knüpfen. Gesetzgeberisch ist also gar nichts geändert worden. Bekanntlich hat auch der Feldzug von 1870–71 eine ganze Anzahl von Jesuiten zur Unterstützung der katholischen Militärgeistlichen mitgemacht, einigen von ihnen ist auch das Eisenerz verliehen worden.

Südamerika.

Der argentinische Präsident Saenz Pena f.

Der argentinische Präsident ist durch den Tod seines bewährten Vizepräsidenten Saenz Pena in Trauer beklagt worden. Bereits seit längerer Zeit war der Dahingekommene leidend und hatte die Führung der Geschäfte abgeben müssen. Die Nordd. Allg. Ztg. widmet ihm folgenden Nachruf: Argentinien verliert durch seinen Tod einen hochbegabten Staatsmann von ehrenwertem Charakter. In der inneren Politik Argentiniens galt sein Streben einer Verbesserung des Wahlrechts und einer gesunden Verwaltungsreform. Seine Krankheit hat ihn an der völligen Verwirklichung des groß angelegten Programms gehindert. Es darf aber gehofft werden, daß auch nach seinem Tode es der umsichtigen Leitung des bisherigen Vizepräsidenten Victorino de la Plaza gelingen wird, die fortschrittliche Entwicklung Argentiniens auf sicherer Bahn weiterzuführen. Saenz Pena, der vor seiner Präsidentschaft Gesandter in Italien und Erster Vertreter Argentiniens auf dem letzten Friedenskongress in Haag war, genoss auch bei den Deutschen in Südamerika und im Reich starke Sympathien. Unter seiner Amtsführung haben sich die deutsch-argentinischen Beziehungen belebt und vertieft. In Vertretung des Staatssekretärs v. Jagow hat der zurzeit hier weilende deutsche Gesandte in Buenos Aires Frey von dem Vizepräsidenten Saenz Pena dem argentinischen Gesandten Molina das herzlichste Beileid der kaiserlichen Regierung an dem Ableben des hervorragenden Staatsmannes ausgedrückt.

Kofales.

Limburg, 18. August.

— Nassauische Kriegsversicherung. Der Bezirksverband hat zur Unterstützung der Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden eine Unterstützungskasse eingerichtet unter der Bezeichnung „Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914“. Hier können Frauen ihre Männer, Väter ihre Söhne, die im Felde stehen, versichern. Der Anteilsschein kostet 10 M. Für einen Kriegsteilnehmer können bis zu 20 Anteilsscheine gelöst werden. Nach dem Kriege wird die Versicherungssumme auf die Hinterbliebenen der gefallenen Kriegsteilnehmer verteilt, im Verhältnis zu der Anzahl der für sie gelösten Anteilsscheine. Falls die Verluste denjenigen des Krieges 1870/71 entsprechen sollten, wird auf einen Anteilsschein ein Betrag von etwa 200 M. entfallen, bei geringeren Verlusten mehr, bei größeren entsprechend weniger. Die Direktion der Nassauischen Landesbank hat die Verwaltung übernommen. In jeder einzelnen Gemeinde wird eine Annahmestelle errichtet; in den großen Städten eine größere Anzahl. Der Betrieb wird bereits in den nächsten Tagen aufgenommen werden. Der Bezirksverband wird der Kriegsversicherungskasse einen namhaften Zuschuß leisten. Die Bedingungen sind im einzelnen aus den Plakaten zu erfahren, welche heute oder morgen überall angebracht werden sollen. Es handelt sich um ein großes patriotisches und segensreiches Werk, das bisher noch in keinem anderen Landesteil zustande gekommen ist. Hoffen wir, daß die Angehörigen der Kriegsteilnehmer in reichem Maße davon Gebrauch machen. Sie werden dann unseren braven Soldaten im Felde eine schwere Sorge abnehmen.

— Zur Beachtung! Wir werden auf einen Erlass des Herrn Oberpräsidenten in Kassel an die Herrn Landräte vom 14. August aufmerksam gemacht, in dem es heißt: „Die Hauptstelle für das Rote Kreuz in Kassel bildet, seitens der Herrn Landräte von der Ueberweisung von Helfern und Helferinnen für das Rote Kreuz abzugeben, weil der Bedarf gedeckt ist.“

— Unzulässigkeit von Feldpostpaketen. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß vorerst Feldpostpakete, d. h. Privatpakete an die im Feld stehenden Heeresangehörigen, von den Postanstalten nicht angenommen werden.

— Zur Einquartierung aus Metz. Wie wir hören, finden es manche beunruhigend, daß eine größere Anzahl von Zivilpersonen Metz verlassen müßte u. an anderen Orten, auch in unserer Gegend, einquartiert wurde. Das ist aber nicht im geringsten beunruhigend, sondern ein selbstverständlicher Vorgang, weil immer in Kriegszeiten Festungen bestreift sind, ihre Zivilbevölkerung zu vermindern, die ja, wenn es zu einem Kampf kommt, nur hinderlich ist. Insbesondere pflegt man diejenigen Personen an anderen Orten unterzubringen, die sich nicht selbst versorgen können. Daß also Metz teilweise von Zivilpersonen geräumt wurde, ist ein Vorgang, der gar nicht überlachten kann.

— Der Kriegskomet. Zu allen Zeiten haben die Menschen in den Zeichen am Himmel, namentlich in den feurigen Schweifsternen, eine Voraussage ihrer blutigen Wüste auf Erden zu sehen geglaubt. Da man es denn jetzt mander als eine Bestätigung des alten Volksglaubens nehmen, daß auch über den Kämpfenden des Jahres 1914 eine Kriegsfackel am Nachthimmel leuchtet. Dieser Kriegskomet, der vor einiger Zeit das erste Mal im Fernrohr gesichtet wurde, ist jetzt bereits mit bloßem Auge zu sehen. Der Astronom Dr. H. G. Krichinger schreibt dazu dem „Tag“: Auf einer nächtlichen Fahrt mit dem Militärzug von Neu-Strehl nach Berlin habe ich am Dienstag, den 11. ds., von zwei Uhr früh an den Kriegskometen gesichtet. Er fand, wie vorausberechnet, im östlichen Teil des Fuhrmannes, nahe dem Sternhaufen NGC 2281 und war vom fast völlig verdunkelten Abteil aus trotz Mondlichts mit unbewaffnetem Auge gerade als ein kleiner, ovaler Lichtfleck von der Helligkeit der vierten Sterngröße erkennbar. In meinem Feldstecher war auch der schon ziemlich auffällige Schweif nahezu einen Grad weit zu verfolgen. Dies entsprach genau meinen Erwartungen, seit ich den Saarstern am 29. März das letzte Mal in der Abenddämmerung sah und dann in derselben Nacht einen neuen Kometen (1914a) entdeckte, der jetzt auch noch beobachtet wird. Schon gegen drei Uhr, als der Orion bis zum Gürtel über den Horizont emporgekommen war, begann die Kriegsfackel in der Morgenröte zu erlöschen. Je weiter der Mond abnimmt, desto leichter wird in den nächsten Tagen die Beobachtung.

Beamte im Kriegsfall.

Zur Behebung von Zweifeln, wie der Staat und die Kommune für diejenigen ihrer Beamten sorgen, welche im Kriegsfall zum Militär einrücken müssen, sei auf nachstehende Bestimmungen des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 187 hingewiesen:

„Die Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten sollen durch ihre Einberufung zum Militärdienst in ihren bürgerlichen Diensthverhältnissen keinen Nachteil erleiden. Ihre Stellen, ihr persönliches Dienstverkommen aus demselben und ihr Dienstalter, sowie alle sich daraus ergebenden Ansprüche bleiben ihnen in der Zeit der Einberufung Ansprüche bleiben ihnen in der Zeit der Einberufung zum Militärdienst gewahrt. Erhalten dieselben Offiziersbefolgung, so kann der reine Betrag derselben auf die Zivilbefolgung angerechnet werden, denjenigen welche einen eigenen Hausstand mit Frau und Kindern haben, beim Verlassen ihres Wohnortes jedoch nur, wenn und soweit das reine Zivilverkommen und Militärbefolgung zusammen den Betrag von 3000 M. jährlich übersteigen. Nach denselben Grundsätzen sind pensionierte oder auf Wartegel stehende Zivilbeamte hinsichtlich ihrer Pensionen oder Wartegelder zu behandeln, wenn sie bei einer Mobilmachung in den Kriegsdienst eintreten.“

Obige Vergünstigungen kommen nach ausgedehnter Mobilmachung auch denjenigen in ihren Zivilstellungen obkommenden Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten zugute, welche sich freiwillig in das Heer aufnehmen lassen. Die näheren Bestimmungen bleiben den einzelnen Bundesregierungen überlassen.“

Provinzielles.

Steinbach, 17. Aug. Auch hier entstand unter dem Vorh. von Frau Bürgermeister Wanz ein Vaterländischer Frauenverein.

Weilburg, 16. Aug. Unter dem Vorh. des Direktors Professor Rarrhausen fand am hiesigen Königl. Gymnasium die mündliche Reprüfung statt. Es unterzogen sich derselben 17 Schüler, die sämtlich bestanden.

Montabaur, 16. Aug. Die Notreifeprüfung findet am hiesigen Gymnasium in den Tagen vom 17.—19. August statt. Der regelmäßige Unterricht beginnt, wie angeordnet, am Dienstag den 18. August. An diesem Tage findet auch eine Reifeprüfung für Sekundaner statt, die mindestens im Herbst 1913 der Sekunda angehören und zum Eintritt in das Heer das Zeugnis der wissenschaftlichen Befähigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erwerben wollen, falls sie den vorgeschriebenen Bedingungen entsprechen.

Dillenburg, 16. Aug. Am hiesigen Königl. Gymnasium bestanden fünf Oberprimaner, wozu sie als Kriegsfreiwillige angenommen worden waren, das Not-Maturum. — Ebenso bestanden am Kgl. Lehrerseminar darüber 24 Seminaristen das Not-Abiturium.

Wiesbaden, 17. Aug. Das großherzogliche luxemburgische Schloß ist von der Schloßverwaltung dem Wiesbadener Roten Kreuz als Lazarett zur Verfügung gestellt.

FC. Wiesbaden, 16. Aug. Beim Kreis-Komitee des Roten Kreuzes sind bis jetzt etwas über 200 000 Mark eingegangen.

Oberniefel, 16. Aug. Die Werkstoffe der Motorenfabrik Oberniefel stellte ihr Vermögen den Angehörigen ihrer zum Seeresdienst einberufenen Mitglieder zur Unterstützungsmittel zur Verfügung. Jede Frau erhält jede Woche 5 M., jedes Kind 2,50 M. Den Frauen von Widmitzheim überweist die Kasse wöchentlich 3 M., den Kindern 1,50 M.

Frankfurt, 16. Aug. Wegen Ruders wurden die Geschäftsräume der Grünen Badler in der Moselstraße und der Schwarzen Badler auf der Goldgrube durch das Generalkommando geschlossen. Der Inhaber dieser Unternehmen, Paul Gerich, hatte für einen Auftrag, für den nur 1,50 M. Kosten eingezogen werden durften, 7,50 M. gefordert. Heute früh wurde in zahllosen Flugblättern zum Boykott gegen den mit belgischem Kapital arbeitenden „Grand-Bazar“ aufgerufen. Die Polizei machte dem Treiben ein rasches Ende.

Frankfurt, 16. Aug. Die hiesige russisch-polnische Kolonie gibt in einer Rundgebung ihrer Freude über die Befreiung Polens durch deutsche und österreichische Truppen lebhaften Ausdruck; sie hofft, daß namentlich der barbarischen russischen Herrschaft ein Ende gemacht werde und daß auch für die Bewohner Aurlands, Riwlans und Finnlands der Tag der Befreiung anbrechen möge. Die Kolonie versichert, daß sie Gab, Gut und Blut den deutschen Befreiern im Kampfe gegen den Bolschewismus zur Verfügung stelle.

Frankfurt, 16. Aug. In der Schlachthausstraße verurteilte heute Nachmittag ein zirkul. Wächter Tagelöhner seine Frau zu erschlagen u. brachte ihr einen Schuß in die Oberlippe bei. Darauf schloß er sich selbst in die Schläfe und brach bewusstlos zusammen. Von der Rettungsbooth wurde er in das Heiliggeist-Hospital gebracht, wo heute Zeit darauf der Tod eintrat. Die Tat war durch Streitigkeiten wegen der Zahlung der Miete verursacht worden.

Frankfurt, 16. Aug. Im Kellerraum der Strohhafenverwaltung zu Seddenheim brach nachts ein Wasserrohr. Durch das austretende Wasser wurden die dort lagernden 800 Belagerteinmäntel der Strohhafen vollständig durchnetzt. Der Schaden wird auf 70–80 000 Mark bewertet, wenn die sofort vorgenommene Trocknung nicht gelingt.

Kassel, 17. Aug. Ein 12jähriger Schulknecht der den Versuch in Wilhelmshöhe bestiegen hatte, legte sich zu weit über die Brüstung der Plattform hinaus, verlor das Gleichgewicht und stürzte 10 Meter in die Tiefe hinab, wo er mit zerbrochenen Gliedmaßen liegen blieb.

Kirchliches.

Montabaur, 17. Aug. Die am Feste Mariä Himmelfahrt von der hiesigen Pfarre veranstaltete geführte Bahnhofsprozession nach dem Gnadenbilde im nahen Birzenborner Kirchlein gestaltete sich zu einer glänzenden Kundgebung kathol. Glaubens des Westermärsches. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß trotz der Abwesenheit der vielen Vaterlandsverteidiger die Männerwelt sehr stark vertreten war. Die Prozession bewegte sich durch die neue Belbachstraße. Als man am Kirchlein angekommen war, fand eine Ansprache statt. Nach derselben hielt von dem der Kirche gegenüberliegenden Bergengel, an dem eine Kapelle errichtet worden war, ein Gitterzierensperator, eine Predigt, welche tiefen Eindruck auf die versammelte Pöbelmasse machte. Kurz darauf zog die Prozession zurück nach Montabaur.

Gerichtliches.

Ein teurer Vadenzahn.

S. Hamburg, 17. Aug. Eine Zahnbehandlung hat den hiesigen Zahnheilkundigen Broerpp in eine ziemlich fihlige Lage gebracht. Vor etwa Jahresfrist kam zu ihm ein Chemiker, der sich von ihm einen schmerzhaften Vadenzahn (Zahnmerkel) ziehen lassen wollte. Broerpp erklärte sich zu der Behandlung des Zahnes bereit, da er sogleich erkannt hatte, daß sich hierbei ein nettes Säckchen Geld verborgen ließe. Er wählte den Patienten zu einem angenehmen Zuhörer, da der defekte Zahn wegen einer angeblich vorhandenen Entzündung der Zahnwurzel nicht gezogen werden könne, sondern auf andere Weise abgehoben werden müsse. Er untersuchte auch die übrigen Zähne des Chemikers und fand schließlich für keine Bemühungen 2 M. verbuchte, aber dem Patienten auch noch eine Flasche Mundwasser zu 1,50 M. Trostheim hörten die Chemiker nicht auf und der Chemiker, der anscheinend zu der Ansicht Broerpps kein richtiges Vertrauen mehr haben mochte, wandte sich an einen anderen Zahnarzt. Dieser stellte nach kurzer Untersuchung fest, daß Broerpp einen ganz gesunden Vadenzahn angebohrt hatte. Auf den gestellten Strafantrag gegen den Chemiker hin wurde Broerpp nun zu 100 M. Geldstrafe wegen Körperverletzung verurteilt. Er legte gegen dieses Urteil Berufung ein und behauptete in der neuerlichen Verhandlung, er sei damals noch der Ansicht, daß der Zahn nicht hätte gezogen werden dürfen; von einem Anbohren der Wurzel könne überhaupt nicht gesprochen werden, da er diese lediglich gereinigt habe. Da sich herausstellte, daß Broerpp auch in einem anderen Fall nicht ein

Wandfrei benommen hatte — er hatte Leute Jahre unentgeltlich gezogen, um sie zur Anschaffung von künstlichen Gliedern zu veranlassen — wurde er in Anbetracht der an den Tag gelegten Gewinnsucht zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Aus der Wetterau, 16. Aug. Während die Stadtbewohner ihren Opfergeist für die im Felde lebenden Krieger und deren hier notwendige Anwesenheit naturgemäß durch große und kleine Geldspenden, je nach Vermögen, betätigen, geben die Bewohner des flachen Landes von dem Ueberfluth, des Haas, Garten und Feld bieten, in reicher Fülle. Eine geradezu rührende Opferwilligkeit in dieser Richtung entfalteten gegenwärtig die Bewohner unserer Wetterau. Aus allen Dörfern fahnen täglich hochbeladene Wagen mit Brot, Butter, Fleisch, Eiern, Milch, Speck, Kartoffeln, Gemüse u. a. nach den Sammel- und Verteilungshäusern. Selbst haben sich die Gemeinden schon organisiert und haben geschloffen ihre Gaben zur Linderung der Not fort, so die Ortshausen Langenbach, Bieberg, Oskarben, Nieder-Böllstadt, Schwalheim, Zeinhardt, Wölkersheim, Ockstadt, Kalden u. a. Das Vorbild dieser opferwilligen Gemeinden verdient weiteste Nachahmung.

Inchriften an Militärsäulen.

Mit wieviel Humor unsere braven Soldaten ins Feld ziehen, davon legen nicht allein ihre frohen Gesichter, ihre begeisterten Lieder, sondern vor allem auch die Aufschriften an den Militärsäulen Zeugnis ab. Auf einer Reise von der Bahn zur ministeriellen Akte hatte ich genügend Zeit, dieselben zu studieren. Die meisten Wogen sind mit Einheitslaut und Wirken versehen geschnitten, und die ganzen Hügel erbeben eher den Eindruck von friedlichen Wandervertragsorten, als von Kriegstransporten, die dem Feinde entgegenfahren. Die Aufschriften befehlen den Fremden aber eines andern. Am häufigsten liest man: „Auf nach Petersburg!“ „Auf nach Paris!“ „Pariser Schützen!“ Ein anderer Krieger, der zur Reiterbatterie eingezogen wird, schreibt: „Ertrag nach Rorschbach Vorhut!“ Ein anderer, der gegen die Russen kämpfen muß, schreibt: „Direktes Eilat nach Petersburg!“ „D. Rikolaus, o. Rikolaus, wir klopfen dir die Gelen aus!“ Auch die Wogen, die an die französische Grenze fahren, tragen merkwürdige Aufschriften: „Die Eiseler Jungen fahren direkt nach Paris!“ „Wehe wenn sie losgelassen!“ Zwischen diesen immer wiederkehrenden Aufschriften tauchen hin und wieder ganz originelle Bemerkungen auf: „Russische Eier, französischer Sekt.“ „Deutsche Gier, es das schmeckt.“

Wicht es an einem Wogen, und seine gesunde Intuition machen wirklich wohl den Eindruck, daß sie die Aufschriften wahr machen werden. „Trene Westfalen“ aus Minden hatten sich „bis auf weiteres“ folgende Spielkarte zusammengelegt:

Frankische Suppe mit Russenknöden.
Englisch Rillet mit Serbenkonferven.
Nachtisch: Belgische Riesen.
Wieder an einem andern Wogen heißt es ebenso nimmig wie kurz:

Jeder Schuß ein Aufruf.
Jeder Stoß ein Franzos.
Und überall auf den Bahnhöfen werden die mutigen Krieger mit Hurraufen und mit begeisterten Liedern empfangen. „Deutschland, Deutschland über alles!“ Feit steht und freu die Wacht am Rhein! schallt es ihnen entgegen. Auf allen Bahnhöfen ein lebhaftes Gedränge. Ein jeder will den ins Feld ziehenden Braven noch einmal die Hand drücken.

Kaiser und Grenadier. Auf einer Fahrt durch die Döberitzer Heerstraße konnte sich der Kaiser persönlich von der Erathheit der für den Verkehr auf die Straße eingeführten Kontrollmaßnahmen überzeugen. Wie die Charlottenburger Neue Zeitung meldet, passierte der Kaiser auf einem Automobil die Heerstraße. Obwohl der Chauffeur das bekannte kaiserliche Signal gab, riefen 2 Posten des Führers an und nötigten ihn zum Halten. Als der Kaiser die Hand verlangte, legte sich der Kaiser selbst ins Mittel und wies darauf hin, daß das kaiserliche Auto doch als solches kenntlich sei. Der Gefolge erwiderte unerhört in dienstlicher Höflichkeit: „Majestät! Wir haben Befehl, alle Automobile ohne Ausnahme anzuhalten und zu kontrollieren.“ „Göckst erfreut über das forrekte Verhalten, verabschiedete sich der Kaiser mit folgenden Worten: „Guten, das habt ihr gut gemacht.“

Der Tag von Lüttich.

Rang war die Nacht und schwarz und bang,
Der Rebell zog schwer durch die Felder.
Dampf durch die Stille der Nachtstrahlklang,
Und regendauer standen die Wälder.
Wir hatten gekämpft den ganzen Tag,
Wir hatten vor Lüttich gerungen.
Wir hatten gestritten und wieder gestritten,
Wir hatten den Feind — nicht bezwungen.
Durch Berhaue gedeckt, in Gräben versteckt
Der Belische lag feig verborgen:
„Seht! haben wir euch zurückgedrückt,
Versucht es nur wieder morgen!“
Und es wich die Nacht, und der Morgen kam,
Und der Tag lag auf unseren Wägen.
Und ernst sah jeder den andern an:
„Seht! oder nie in unsen wir's schaffen.“
Da, borch — was klingt in den Lüttich so froh
Und schwebt mit rauschendem Lüttich!
Und weit über unseren Scharen zieht
Ein deutsches Lüttich nach Lüttich.
Und der Belgier in seinen Gräben steht
Der Feind und lauert sich dichter,
Und hoch herab aus den Wägen steigt
Der Tod ins welsche Gelichter.
Unser Führer zu Ross, er wendet sich stumm —
Den Wied vergißt nicht einer —
Ein Sturm noch auf Lüttich! — und fällt
es nicht,
Zurück kehrt von uns dann keiner.“
Die alten Bahnen rauschen im Wind!
„Ginein in die feindlichen Brechen!“
Die Trommeln rassel, das Hurra geist:
„Seht! wollen wir sie dreichen!“
Und siegenwöhnt spannt der deutsche Kar
In alter Kraft seinen Lüttich
Und liegt über Gräben, Verhaue und Wall.
Und das — war der Tag von Lüttich.
Hr. Wagnermeister Th. B. Jansen (Münster i. W.)

Der Weltkrieg.

England tapert norwegische Schiffe.

Christiania, 15. Aug. Die norwegische Bark „Skylmore“, von Trinidad nach Rotterdam unterwegs, wurde, wie ihre in Christiania befindliche Reederei meldet, von einem englischen Kriegsschiff aufgebracht und nach London geschleppt.

Ein russischer Torpedojäger gesunken.

Stockholm, 16. Aug. Der von Rappvick in Finnland hier eingetroffene Dampfer „Mary“ berichtet, daß in der Nähe von Gangö ein russischer Torpedojäger gesunken sei. 90 Mann sind ertrunken. Wie das Schiff zum Sinken gekommen ist, geht aus der Meldung nicht hervor; vermutlich durch eine von russischer Seite gelegte Seemine.

Düstere Ahnungen in Paris.

Rom, 17. Aug. Pariser Briefe der „Tribuna“ und des „Giornale d'Italia“ lassen erkennen, daß der Gemütszustand der Pariser Bevölkerung der zuversichtlichen Stimmung der Pariser Regierung sehr wenig entspricht. Die Presse gibt sich unendliche Mühe, die traurige Tatsache zu verschleiern, daß der Einbruch von Mülhausen, die alle Herzen mit Fabel erfüllte, ein schrecklicher Rückschlag nach Frankreich folgte. Sobald man aus England diese Nachricht erfuhr, wurde jedermann von düsteren Ahnungen bedrückt.

Deutsche Verwundete über den Kampf bei Lagarde.

Zweibrücken, 16. Aug. In dem mittheilung eingehenden Lazarett der südlichen Turnhalle sind vorgestern etwa 50 verwundete deutsche Soldaten eingetroffen, die an dem siebenstündigen Gefecht bei Lagarde teilgenommen hatten. Andere sind nach Landau gebracht, teils auch schon beurlaubt worden. Die braven Soldaten erzählen schlicht, aber begeistert von den Kämpfen um das genannte Dorf. In glühender Sonnenhitze wurde das Gefecht gegen einen weit überlegenen, bis an die Rachenipitze verholzten Gegner todesmutig und erfolgreich durchgeführt. Die Franzosen hatten ausgedehnte Feldbefestigungen angelegt und eröffneten beim Aufbruch unserer Truppen auf einem Höhenrand ein lebhaftes Feuer. Unsere Braven ließen sich aber nicht aufhalten und stürmten vorwärts bis in die feindlichen Reihen. Um die deutsche Kavallerie zu verhindern, hatten die Franzosen den Wegsengrund mit Wollfagarn durchzogen, ausgehobene Erdhöhlen, die mit Heu und Gras überdeckt wurden. Das ziemlich plumpe Mittel blieb aber erfolglos, da unsere Truppen die Fülle merkten. Brillant griff auch die deutsche Artillerie ins Gefecht ein. Zwei feindliche Batterien, die besonders gefährlich in Tätigkeit traten, wurden mit so guter Wirkung unter Feuer genommen, daß die Stellung binnen kurzer Zeit sturmreif war und genommen werden konnte. Die Verschütteten der Geschütze machte der Gegner, soweit ihm Zeit blieb, unbrauchbar. Um das Dorf Lagarde selbst wogte ein erbitterter Kampf. Hier hatten die Franzosen jedes Haus besetzt. Auf dem Kirchthurm war eine Maschinengewehrstellung aufgestellt. Diese Stellung war geschickt verdeckt, nachdem sie aber festgestellt war, nahm sie unsere Artillerie ins Feuer, so daß nach wenigen Schüssen nur noch Trümmer des Standortes in die Lüfte ragten. Auch das Dorf selbst mußte unter Feuer genommen werden. Ein Plankenangriff, bei dem Kavallerie erfolgreich eingriff, brachte dann für uns die Entscheidung. Zahlreiche französische Soldaten liefen einfach davon, andere streckten die Hände hoch, indem sie auf ihre Überlegenheit und um Pardon baten. Französische Ausrüstungsgegenstände bedeckten weithin das Feld. Ein hier untergebrachter Jägerjagdstaffel verdankt sein Leben der von ihm mitgeführten Signalkompagnie. Nachdem das Instrument schon eine Angel ablenkte, als es der Signalist noch auf dem Rücken trug, schlug ein weiteres Geschütz in die Nähe der Schallöffnung, nachdem der Mann die Trompete auf die Brust genommen hatte. Auch diesmal ging die Angel oblenkt zur Seite und brachte dem Mann nur leichtere Verletzungen bei. Eine für das Signalfeld gebotene erhebliche Summe schlug der Wacker aus, da er es als Lebensretter für alle Zeiten aufbewahren will. Den tapferen und heldischen Verteidigern unseres Vaterlandes wünschen wir eine recht baldige Genesung und eine freundliche Erinnerung an ihre Pflanze in Zweibrücken.

Oesterreich mit Montenegro im Kampf.

WB. Cetinje, 17. Aug. Die montenegrinischen Truppen haben seit zwei Tagen in der Umgebung des Berges Vranj in der Gegend von Gradowo gegen bedeutende österreichische Streitkräfte gekämpft. Die Verluste der Montenegriner in diesem Kampfe betragen bisher 45 Tote und Verwundete.
Das 16. österreichische Armeekorps greift die Westgrenze Montenegros auf der Linie Krivaca-Gradowo an. Das 15. österreichische Korps marschiert auf die Linie Tschinitsch-Gatelo. Die österreichische Flotte bombardiert die montenegrinischen Stellungen am Rastischenberge.

Sengende und plündernde russische Truppen.

Berlin, 17. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter der Ueberschrift „Deutsche Warnung an Rußland“:
Durch Vermittlung einer neutralen Macht ist folgendes zur Kenntnis der russischen Regierung gebracht worden:
Die Meldungen aus unserem östlichen Grenzgebiet berichten übereinstimmend, daß die russischen Truppen, wo sie preussisches Gebiet betreten haben, gegen Ortschaften und deren wehrlose Einwohner siegend und plündernd vorgegangen sind, besonders schwere Ausdehnungen sind aus den Gegenden von Schirwindt, Rüd und Solbau gemeldet worden. Deutschland erhebt vor der Öffentlichkeit Einbruch gegen eine solche dem

Völkerrecht zuwiderlaufende Art der Kriegsführung. Wenn durch die Kampfesweise eine besonders schroffen Charakter annehmen sollte, so trifft Rußland allein dafür die Verantwortung.

Keine russischen Erfolge.

WB. Wien, 17. Aug. Die in ausländischen Zeitungen erschienenen Nachrichten über angebliche russische Erfolge in unseren Grenzgebieten stehen mit der Wahrheit in volstem Widerspruch. Einige russische Detachements, die stellenweise im Grenzgebiete einige Kilometer weit vorgerückt waren, sind gleich wieder über die Grenze zurückgeworfen worden. Dagegen sind mehrere unserer Kavalleriekörper weit über die russische Grenze in das Innere Rußlands eingedrungen.

Englische Lügenberichte.

Ueber die Lügen, die von den amtlichen englischen Quellen verbreitet werden, berichtet der „Verl. Lokalanz.“: Den „großen Sieg“ der englischen Flotte in der Nordsee hat das Kabel in alle Welt hinausposaunt. Wie ein Telegramm aus Konstantinopel mitteilt, haben dort nämlich dieses herrlichen Erfolges alle englischen Schiffe Flaggenhänge angelegt. Wögen der englischen Flotte noch recht viele solcher Lügen beiseite sein. Auch soll in Ostafrika das deutsche Kreuzergeschwader von den englischen Schiffen eingeschlossen sein. Der russische Kreuzer „Kolob“ soll sich mit unserer „Geben“ im Kampf befinden, in dem natürlich diese unterliegt. Es verbietet sich naturgemäß, nähere Auskunft über unsere Schiffe dort zu geben. Wir sind aber ermächtigt, zu erklären, daß auch diese Nachrichten glatt erfunden sind. Es wird sogar aufgeführt, ein Dampfer habe im Hafen von Dronheim einen deutschen „Dreadnought“ ohne Schornstein und mit ausgerüsteter Seite gesehen. Der „Lok.-Anz.“ führt diese Meldung auf den übermäßigen Alkoholgenuß zurück, dem sich die Besatzung des Dampfers offenbar ergeben habe.

Schwerin, 16. Aug. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat sich gestern Abend auf den Kriegsschloß begeben.
Erfurt, 17. Aug. Heute kamen hier 250 Verwundete von der Schlacht bei Mülhausen an, darunter 75 Franzosen. Sie wurden sämtlich in hiesigen Lazaretten untergebracht.

Die Kämpfe im Elsaß.

WB. Berlin, 17. Aug. Das Gefecht bei Mülhausen war ein Gelegenheitsgefecht. Anderthalb feindliche Armeekorps waren in das Oberelsaß eingedrungen, während unsere dort befindlichen Truppen noch in der Sammlung begriffen waren. Sie griffen trotzdem den Feind ohne Zaudern an und warfen ihn auf Belfort zurück. Danach folgten sie ihrer Aufmarschbestimmung.

Währenddessen hat eine kleine Festungsabteilung aus Straßburg am 14. ds. eine Schlappe erlitten. Zwei Festungsbataillone mit Geschützen und Maschinengewehren aus Festungsbeständen waren an diesem Tage im Vogesenbahn von Schirmed vorgegangen. Sie wurden durch feindliches Artilleriefeuer von Donon her überfallen. In der engen Passstraße finden die Geschütze und Maschinengewehre zertrümmert und unbrauchbar gemacht liegen geblieben. Jedenfalls sind sie vom Feinde erbeutet worden, der später auf Schirmed vorging. — Ein unbedeutendes Kriegseignis, das keinerlei Einfluß auf die Operationen hat, aber den Truppen gegen Tollkühnheit und Unvorsichtigkeit ein warnendes Beispiel sein soll. Die wieder gesammelten Festungstruppen haben den Festungsbereich unversetzt erreicht. Sie haben zwar ihre Geschütze, aber nicht den Mut verloren. Ob bei diesen Vorgängen Verrat der Landesbewohner mitgewirkt hat, wird noch festgestellt werden.

Frankreich und die belgische Neutralität.

Köln, 17. Aug. Wie deutsche Flüchtlinge aus Paris der „Kölnischen Zeitung“ mitteilen und wie durch zuverlässige Augenzeugen bestätigt worden ist, haben die französischen Truppen bereits am 1. August abends den belgischen Grenzort Erquennes besetzt, während die deutschen Truppen erst in der Nacht vom 2. zum 3. August die belgische Grenze überschritten haben. Es ist damit einwandfrei festgestellt, daß die Verletzung der belgischen Neutralität zuerst von Frankreich begangen worden ist.

Die Eroberung von Lüttich.

WB. Berlin, 17. Aug. Das Geheimnis von Lüttich kann entschleiert werden. Uns war Nachricht zugegangen, daß vor Ausbruch des Krieges französische Offiziere und vielleicht auch einige Mannschaften nach Lüttich entsandt waren, um die belgischen Truppen in der Gegend des Festungsdienstes zu unterrichten. Vor Ausbruch der Feindseligkeiten war dagegen nichts eingewandert; mit Beginn des Krieges aber wurde es ein Neutralitätsbruch durch Frankreich und Belgien. Wir mußten schnell handeln. Die mobilen Regimenter wurden an die Grenze gerufen und auf Lüttich in Marsch gesetzt. Sechs Fußartilleriebrigaden mit Artillerie und Kavallerie haben Lüttich genommen. Danach wurden sie dort mobil gemacht und erhielten als erste Verstärkung ihre eigenen Ergänzungsmannschaften. Weitere Regimenter konnten nachgeschoben werden, die ihre Mobilmachung schon beendet hatten. Unsere Gegner sprachen bei Lüttich von 120.000 Deutschen, die den Vormarsch wegen Schwierigkeiten in der Verpflegung nicht antreten konnten. Sie haben sich geirrt, die Pause hatte einen anderen Grund.

Jetzt erst begann der deutsche Aufmarsch. Die Gegner werden sich überzeugen, daß die deutschen Armeekorps gut verpflegt und ausgerüstet den Vormarsch antreten. Seine Majestät hat kein Wort gehalten, an die Einnahme der Forts bei Lüttich keinen Tropfen deutschen Blutes mehr zu setzen. Der Feind kannte unsere schweren Angriffsmittel nicht, daher glaubte er sich in den Forts sicher. Doch schon die schwächsten Geschütze unserer schweren Artillerie veranlassen jedes durch sie beschoßene Fort nach kürzester Frist zur Uebergabe. Die noch erhaltenen Teile der Befestigung retteten dadurch ihr Leben. Die Forts aber, gegen die unsere schweren Geschütze feuerten, wurden in kürzester Zeit in Trümmerhaufen verwandelt, unter denen die Besatzung begraben wurde. Jetzt werden die Forts wieder

zur Verteidigung eingerichtet. Die Festung Lüttich soll den von unsern Gegnern geschoßen Plänen nicht mehr dienen, sondern den deutschen Heeren ein Stützpunkt sein.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Dritte Verlustliste.

Berlin, 17. August. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verlustliste Nr. 3. Danach hatten folgende Regimenter Verluste:

Infanterie-Regiment Nr. 17: 1 Musketier leicht verwundet.
Infanterie-Regiment Nr. 18: tot: 9 Musketiere, 1 Gefreiter und 1 Unteroffizier; schwer verwundet: 16 Musketiere, 1 Unteroffizier, 1 Bizefeldwebel d. R. und 1 Oberleutnant d. R.; leicht verwundet: 17 Musketiere, 1 Unteroffizier d. R., 1 Einj.-Unteroffizier, 1 Leutnant d. R. und 1 Stabsarzt d. R.; vermisst: 6 Musketiere und 1 Unteroffizier.

Infanterie-Regiment Nr. 20: tot: 16 Musketiere, 2 Gefreite, 1 Unteroffizier d. R. und 1 Bizefeldwebel d. R.; schwer verwundet: 24 Musketiere, 1 Gefreiter, 3 Einj.-Unteroffiziere, 1 Bizefeldwebel d. R. und 1 Leutnant d. R.; leicht verwundet: 11 Musketiere, 1 Gefreiter, 2 Unteroffiziere d. R. und 1 Bizefeldwebel d. R.; vermisst: 51 Musketiere, 1 Einj.-Freiwilliger, 11 Gefreite, 2 Unteroffiziere, 2 Unteroffiziere d. R., 1 Bizefeldwebel und 1 Bizefeldweb. d. R., 1 Feldwebel; erkrankt: 2 Musketiere.
Jäger-Regiment Nr. 33: tot: 36 Jäger, 1 Gefreiter d. R., 3 Unteroffiziere, 1 Unteroffizier d. R., 3 Sergeanten, 1 Leutnant, 2 Leutnants d. R., 1 Oberleutnant und 1 Hauptmann; schwer verwundet: 40 Jäger, 1 Einjährig-Freiwilliger, 3 Gefreite, 2 Bizefeldwebel (1 davon gestorben), 1 Feldwebel, 1 Leutnant und 1 Leutnant d. R.; leicht verwundet: 17 Jäger, 1 Gefreiter, 2 Unteroffiziere, 1 Einj.-Unteroffizier, 2 Unteroffiziere d. R., 1 Leutnant, 1 Leutnant d. R.; vermisst: 31 Jäger, 1 Gefreiter d. R., 1 Bizefeldwebel.

Jäger-Regiment Nr. 35: tot: 23 Jäger, 3 Gefreite, 1 Unteroffizier und 1 Sergeant; schwer verwundet: 22 Jäger, 2 Gefreite, 2 Unteroffiziere, 2 Einj.-Unteroffiziere und 1 Unteroffizier d. R.; leicht verwundet: 1 Jäger; vermisst: 11 Jäger, 2 Unteroffiziere d. R.; gefangen: 2 Jäger, 1 Unteroffizier, 1 Feldwebel und 3 Leutnants.

Jäger-Regiment Nr. 40: tot: 8 Jäger, 2 Gefreite, 1 Unteroffizier d. R.; schwer verwundet: 6 Jäger, 2 Unteroffiziere; leicht verwundet: 8 Jäger, 1 Unteroffizier; vermisst: 2 Jäger.

Infanterie-Regiment Nr. 41: tot: 3 Musketiere; schwer verwundet: 2 Musketiere, 1 Leutnant, leicht verwundet: 2 Musketiere.

Infanterie-Regiment Nr. 76: leicht verletzt: 1 Musketier; vermisst: ein Musketier.

Infanterie-Regiment Nr. 131: 1 Landwehrmann durch Unvorsichtigkeit eines Kameraden erschossen, 1 Musketier auf gleiche Weise schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 140: 1 Musketier infolge Unglücksfalles gestorben.

Infanterie-Regiment Nr. 143: tot: 1 Musketier; schwer verwundet: 3 Musketiere, davon 1 gestorben, 1 Gefreiter; leicht verwundet: 6 Musketiere.

Infanterie-Regiment Nr. 147: tot: 7 Musketiere, 1 Gefreiter; schwer verwundet: 6 Musketiere, 1 Gefreiter, 1 Unteroffizier; leicht verwundet: 15 Musketiere, 1 Einj.-Freiwilliger, 1 Gefreiter, 1 Unteroffizier, 1 Leutnant d. R.

Infanterie-Regiment Nr. 161: Gefallen 1 Musketier.

Infanterie-Regiment Nr. 161: tot: 3 Musketiere, 1 Einj.-Gefreiter, 1 Sanitäts-Gefreiter; schwer verwundet: 13 Musketiere, 1 Gefreiter, 1 Einj.-Gefreiter, 2 Einj.-Unteroffiziere; leicht verwundet: 7 Musketiere, 1 Einj.-Freiwill., 1 Gefreiter d. R., 1 Leutnant und 1 Hauptmann; vermisst: 4 Musketiere und 2 Unteroffiziere d. R.

Infanterie-Regiment Nr. 171: tot: 2 Musketiere, 1 Gefreiter und 1 Leutnant; schwer verwundet: 6 Musketiere; leicht verwundet: 4 Musketiere, 1 Gefreiter d. R., 1 Gefreiter, 1 Unteroffizier und 1 Leutnant d. R.

Kürassier-Regiment Nr. 5: schwer verwundet: 1 Unteroffizier; leicht verwundet: 1 Gefreiter.

Dragoner-Regiment Nr. 1: tot: 1 Dragoner und 1 Leutnant; schwer verwundet: 1 Dragoner und 1 Gefreiter; leicht verwundet: 1 Dragoner und 1 Sergeant.

Dragoner-Regiment Nr. 5: tot: 2 Dragoner; vermisst: 2 Dragoner.

Dragoner-Regiment Nr. 7: schwer verwundet: 1 Dragoner und 1 Rittmeister; leicht verwundet: 2 Dragoner.

Dragoner-Regiment Nr. 11: leicht verwundet: 1 Sergeant.

Fusaren-Regiment Nr. 5: tot: 1 Fusar.

Fusaren-Regiment Nr. 7: gefangen: 1 Fusar, auf einer Patrouille durch Francireurs unter Feuer genommen.

Ulanen-Regiment Nr. 1: schwer verwundet: 1 Ulan; ist inzwischen verstorben.

Ulanen-Regiment Nr. 19: tot: 1 Ulan.

Jäger zu Pferde Nr. 4: tot: 1 Jäger; vermisst: 1 Jäger und 1 Gefreiter; gefangen: 1 Jäger.

Feld-Artillerieregiment Nr. 1: leicht verwundet: 1 Oberleutnant.

Feld-Artillerieregiment Nr. 60: leicht verwundet: 1 Kanonier; vermisst: 3 Kanoniere.

Feld-Artillerieregiment Nr. 82: verwundet: 1 Unteroffizier (ist wieder dienstfähig).

Fuß-Artillerieregiment Nr. 16: schwer verwundet: 1 Kanonier; gefangen: 1 Kanonier.

Pionier-Bataillon Nr. 4: schwer verwundet: 2 Pioniere, 2 Gefreite und 1 Leutnant; leicht verwundet: 1 Pionier; vermisst: 1 Pionier.

Pionier-Bataillon Nr. 24: tot: 1 Gefreiter; schwer verwundet: 1 Bizefeldwebel; leicht verwundet: 2 Pioniere.

Fliegerabteilung: leicht verwundet: 1 Leutnant.

Die Zarenfamilie nach Moskau.

Petersburg, 17. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit dem Großfürsten Thronfolger und den kaiserlichen Töchtern gestern Abend nach Moskau abgereist.

Der Gastwirt Nicolai aus Cochem freigesprochen.

Koblenz, 17. August. Vor dem Kriegsgericht der Festung Koblenz-Ehrenbreitstein wurde heute der in den ersten Mobilmachungstagen berichtete Anschlag auf den Cochemer Tunnel verhandelt. Der Angeklagte, der nach einer früheren Meldung bereits erschossene Gastwirt Nicolai aus Cochem, wurde für unschuldig befunden und freigesprochen. Der ihm durch die Untersuchung entstandene Schaden soll ersetzt werden.

